

THOMAS GÄRTNER
Universität zu Köln

UDK 821.14'02.09

DIE EXTRAVAGANTE KATZE DES AGATHIAS (Anth. Pal. VII 206)

Abstract: Die Schlußpointe des Epigramms des Damocharis über die Katze des Agathias (Anth. Pal. VII 206) wird in Auseinandersetzung mit früheren Erklärern neu gedeutet.

Der Agathias-Schüler Damocharis reagiert mit einem eigenen Epigramm auf ein Missgeschick im Hause seines Lehrers Agathias (eines der wichtigsten byzantinischen Beiträger zur Anthologia Palatina), welcher demselben Ereignis seinerseits zwei Gedichte gewidmet hatte (Anth. Pal. VII 204 f.). Democharis apostrophiert die Hauskatze, welche das geliebte Rebhuhn des Agathias getötet hat (Anth. Pal. VII 206):

ἀνδροβόρων ὁμότεχνε κυνῶν, αἴλουρε κακίστη,
τῶν Ἀκταιονίδων ἑσσι μία σκυλάκων.
κτήτορος Ἀγαθίαι τεοῦ πέρδικα φαγοῦσα
λυπεῖς, ὡς αὐτὸν κτήτορα δασσαμένη.
καὶ σὺ μὲν ἐν πέρδιξιν ἔχεις νόον, οἱ δὲ μύες νῦν
ὀρχοῦνται τῆς σῆς δραξάμενοι σπατάλης.

An der Deutung dieses Epigramms und insbesondere seiner Schlußpointe lässt sich paradigmatisch der immer noch dominante Einfluß der Kommentierung von Friedrich Jacobs zeigen, mit welcher dieses ca. 200 Jahre alte, als Gesamtkommentar zur Anthologia Palatina unersetzte Werk bis in jüngste Zeit noch das Verständnis dieser Gedichte prägt - in diesem Fall wohl einmal in irrtümlicher Weise.

Jacobs bezog den Ausdruck τῆς σῆς δραξάμενοι σπατάλης auf die übliche Luxuspeise der Hauskatze des Agathias, welche dieser, nachdem sie sich ihrerseits lieber am Rebhuhn des Agathias gesättigt hat, nunmehr weggeschnappt wird von den Mäusen („cibos delicatos, quibus tu olim vescebaris, occupantes“). Den demnach anzunehmenden metonymischen Gebrauch von σπατάλη in dem Sinne „Luxusspeise“

(„σπατάλημα de victu exquisitiore“) belegt Jacobs mit einem Epigramm über eine Latrine, in welche die kostbarsten Luxuspeisen ausgeschieden werden (Anth. Pal. IX 642, 1 f. πᾶν τὸ βροτῶν σπατάλημα καὶ ἡ πολυόλβος ἔδωδῆ/ ἐνθάδε κρινομένη τὴν πρὶν ὄλεσσε χάριν).

Die späteren Bearbeiter der Anthologia Palatina folgen Jacobs in Übersetzung und Kommentierung einhellig: Dübner übersetzt in Prosa „mures autem nunc saltant, tuas rapientes delicias“, im Distichon „at leve mures/ Nune saliant et edunt prandia dicta tibi“, Waltz „et maintenant les souris dansent après avoir pris ta pâtée“, Paton „but the mice meanwhile are dancing, running off with thy dainties“, was N. Douglas (Birds and Beasts of the Greek Anthology, Florenz 1927, 8) in Reimform bringt: „meanwhile the mice/ Dance, and run off with all thy dainties nice“, Beckby „der Chor der Mäuse derweilen/ übt sich im Tanze und schmaust lustig das Futter dir weg“ und schließlich Schulte in einer Separat-Ausgabe der Paralipomena Cycli „die Mäuse aber tanzen jetzt und essen dir dabei dein leckeres Futter weg“. Die Belegstelle von Jacobs (Anth. Pal. IX 642, 1) wird von Waltz in einer Anmerkung und von Schulte im Kommentar als jeweils einzige Belegstelle mitgeführt; gleichwohl wird, wie die Zusammenschau der Übersetzungen zeigt, die ursprüngliche Bedeutung von σπατάλη zunehmend ausgedünnt, welches in den letzten Versionen schlicht als „Futter“ figuriert.

Wenn Jacobs’ Deutung richtig wäre, gäbe das Suda-Lexikon, welches den Schlußsatz zitiert (Σ 911), mit seiner Erklärung von σπατάλη als τροφή dem Leser eine höchst unzureichende Verständnishilfe an die Hand. Gegen die konkrete Ausdeutung von σπατάλη als „Luxusfutter“ anhand der Belegstelle Anth. Pal. IX 642, 1 ließe sich genaugenommen bereits anführen, dass die Wortbildung σπατάλημα einem solchen konkreten Verständnis per se viel zugänglicher ist als das Abstraktum σπατάλη.

Zu welchem Sinn aber führt Jacobs’ allseitig akzeptierte Deutung? Die Katze des Agathias erhalte demnach offenkundig regelmäßig Luxusfutter (sonderbar genug); da sie aber jetzt das Rebhuhn präferiert, erfreuen sich die Mäuse an diesem verschmähten Luxusfutter. Über die Frage, was das wohl für ein Futter sein könnte, welches der Katze zgedacht war, aber auch den Mäusen schmeckt, sollte man wohl nicht allzuviel nachdenken. In jedem Fall erfährt das Tanzen der Mäuse, ein höchst sinnfälliger Ausdruck ihrer Freude darüber, dass die Katze ein anderes Opfer gefunden hat, durch den Raub des Luxusfutters eine eigenartige, geradezu befremdliche Erweiterung,

die sich nicht gerade organisch an den Rest des Epigramms anfügt. Diesem Mangel lässt sich indes abhelfen, indem man *σπατάλη* nicht auf ein obskures Luxusfutter bezieht, sondern auf die extravagante Vorliebe einer Katze, die anstelle der obligaten Mäuse ein Rebhuhn (eine anerkannte Delikatesse) präferiert. Gerade diese Präferenz wird ja durch den verallgemeinernden Plural in *καὶ σὺ μὲν ἐν πέρδιξιν ἔχεις νόον* in übertreibender Weise als etwas Habituelles dargestellt. Erst mit dieser Deutung erhalten *μὲν*- und *δέ*-Glieder den erforderlichen logischen Zusammenhalt.

Dann wird man die sprachliche Kühnheit der Schlußpointe nicht in einer konkreten Verwendung des Abstraktums *σπατάλη* sehen, sondern vielmehr in der metaphorischen Bedeutung von *δραξάμενοι*, was dann evidentermaßen nicht im wörtlichen Sinne „etwas an sich reißen bzw. wegschnappen“ bedeuten kann. Damocharis hat, wahrscheinlich mit der seit Diodor XII 67, 5 öfter vorkommenden Wendung *καιροῦ δράσσεσθαι* vor Augen, anstelle der „(am Schopfe) gepackten günstigen Gelegenheit“ konkret den sachlichen Inhalt dieser Gelegenheit, die *σπατάλη* der Katze, eingesetzt. Welchen besseren *καιρός* gibt es aber für Mäuse als die Extravaganz einer Hauskatze, die sich auf Rebhühner kapriziert? *τῆς σῆς δραξάμενοι σπατάλης* heißt also „sie ergriffen Deine Extravaganz (als ihren Vorteil)“ und wäre lateinisch nicht mit „*tuas rapientes delicias*“, sondern etwa mit „*tuam arripientes luxuriam*“ wiederzugeben (vgl. OLD s.v. *arripio* 4 c).